

# Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Blick in die Zeitschriften

«Das Stockwerkeigentum vor der parlamentarischen Beratung» ist das Thema eines Aufsatzes von Dr. Emil Klöti in Heft 2 der «Gewerkschaftlichen Rundschau». In der gleichen Nummer werden noch die folgenden Themen behandelt: «Die Rolle der vollziehenden Organe der sozialen Sicherheit auf dem Gebiete der Verhütung von Arbeitsunfällen» von Dr. S. Nicolet, «Gewerkschaftskongreß ohne Sensationen» von J. W. Brügel, London, der etwas verspätet über den alljährlich im September stattfindenden Kongreß der britischen Gewerkschaften berichtet.

Die «Schweizer Rundschau» feiert in der Doppelnummer 2/3 den 70. Geburtstag ihres seit 1944 amtierenden Schriftleiters Siegfried Streicher. Sodann veröffentlicht Franz Seiler unter dem Titel «Wo Geist dem Geist begegnet» Briefe von P. Robert von Nostitz-Rieneck an Ludwig Schneller. Adolf Grabowsky umreißt «Neue Aufgaben der Geschichtswissenschaft», und Hermann Jäggi stellt unter dem Titel «Religionspsychologie» Betrachtungen an über eine Seelenlehre im Lichte der christlichen Religion. Einen Überblick über «Das kommunistische China im Jahre 1962» vermittelt Christian Roll, während Manfred Gsteiger Probleme der «Poetik der Gegenwart» behandelt.

In den «Schweizer Monatsheften» versucht der an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in St. Gallen dozierende ordentliche Professor Dr. Georg Thüerer in seiner Abhandlung «Vom Sinn der Zugewandten Orte» Parallelen und Vergleiche zwischen der Alten Eidgenossenschaft und dem heutigen Zusammenschluß Europas zu ziehen. Dr. Wilhelm Röpke versucht eine «Deutung der Regierung Kennedy», und Hans Zbinden analysiert die Beziehungen des modernen Menschen zur Natur.

Heft 5 der in Wien erscheinenden Halbmonatsschrift «Die Zukunft», die sich in ihrem Untertitel «Sozialistische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur» nennt, darf als besonders anregend und lesenswert erachtet werden. Als erstes finden wir einen Aufsatz von Walter Hacker: «Es geschah im Februar – und im März», der dem Gedanken des Wiener Arbeiteraufstandes gewidmet ist und den Weg Öesterreichs bis zum Anschluß an Nazideutschland im März 1938 verfolgt. Anschließend schreibt der sozialdemokratische Außenminister Österreichs- Bruno Kreisky, über Österreichs Weg zur europäischen Integration. Ernst Gehmachers Ausführungen über «De Gaulles ‚europäisches Europa‘» hängen indirekt mit diesem Thema zusammen. Es folgt die hochaktuelle Diskussion «Sind Kriege unvermeidbar?» mit Voten von Dr. Albert Massiczek, Dr. Robert Rauscher, Dr. Stefan Matzenberger und Karl Czernetz.

Nach einer politischen Rundschau nimmt der dem Leser der «Roten Revue» bekannte Gewerkschafter Josef Hindels in einem ausgezeichneten Aufsatz unter dem Titel «Ist Chruschtschew ein satter Bürger?» zum chinesisch-sowjetischen Konflikt Stellung. Als erstes stellt Hindels fest, daß die Entwicklung jenen «naiven Illusionisten» recht gegeben hat, die das sowjetische Tauwetter von Anfang an ernst genommen hatten. Er weist nach, daß das Lager der Blinden, die dies nicht sehen wollen, immer kleiner wird, und verweist hier ganz besonders auf die Diskussionen im links-katholischen Lager. Er kommt dann auf die weitverbreitete Theorie vom satten und hungrigen Kommunismus zu sprechen, derzufolge die Russen von 1963 etwas zu verlieren haben, während es bei den Chinesen, den proletarischen Habenichtsen, noch keinen Wohlstand zu verlieren gibt. Hindels glaubt nun aber nicht, daß Chruschtschew ein «satter Bürger» ist, der vor allem seine Ruhe schätzt, sondern ein Revolutionär im historisch-soziologischen Sinne des Begriffes: Einer, der den Mut besitzt, die Beziehungen zwischen den Menschen grundlegend zu ändern, kühne Experimente zu wagen und neue, in den Büchern der Altmeister nicht beschriebene Wege zu gehen. Die wichtigste Aufgabe der jetzigen sowjetischen Führung liegt nach Hindels in dem Fertigwerden mit den «kleinen Stalins», die es überall in Staat und Wirtschaft, in Kunst und Literatur gibt und die von der ersten Phase der Entstalinisierung kaum erfaßt wurden. Hindels bezieht sich in seinen Darlegungen oft auf Prognosen der Austromarxisten, so auf das Werk von Otto Bauer «Zwischen zwei Weltkriegen», in dem Bauer die Auffassung vertritt, daß im rückständigen, halbfeudalen Rußland nur eine bürokratische Diktatur den großen gesellschaftlichen Umwandlungsprozeß vollziehen konnte. Folgerichtig war bis zu einem gewissen Grade die Herrschaft Stalins unvermeidlich. Aber – so fügte Bauer vorausschauend hinzu – auf einer Entwicklungsstufe, der sich die Sowjetgesellschaft schnell nähert, wird diese Diktatur zum Hindernis. Hindels weist dann darauf hin, daß auch chinesische KP-Führer antistalinistische Strömungen unterstützen. Dieses Experiment war vorläufig zum Scheitern verurteilt, da China noch nicht auf der Entwicklungsstufe angelangt ist, von der Bauer in bezug auf die UdSSR sprach. Hindels kommt am Schluß seines Artikels zur Auffassung, daß sich die Politik der Entstalinisierung durchsetzen wird, entweder in Form eines Kompromisses oder in einem harten Kampf, der mit der Niederlage Pekingens enden wird.

Des weiteren bringt diese Nummer der «Zukunft» einen Aufsatz von Marie Straßer «Der afrikanische Sozialismus». Besonderes Interesse verdient auch die Auseinandersetzung von Marie Rapp mit dem marxistischen Philosophen Adam Schaff, die unter dem Titel «Marxismus und Humanismus» läuft. Dieser Aufsatz ist ein beachtenswerter und gut fundierter Diskussions-

beitrag zu den bei uns leider viel zu wenig beachteten Theorien der jüngeren Marxisten Polens. (Der heute bei uns so bekannte Kolakowski ist nur einer von vielen und sicher nicht der bedeutendste.)

Das Heft schließt mit der Tribüne der Zukunft mit einer Arbeit von Günther Nenning.

Im Februarheft der «Gewerkschaftlichen Monatshefte» untersucht Bernt Heise die Möglichkeiten, im Rahmen der EWG eine europäische Sozialpolitik zu entwickeln. Jürgen Seifert äußert sich «Zur Problematik der Notstandsgesetzgebung». Der Ausspruch Theodor Fontanes «Alles Alte sollten wir lieben, aber für das Neue sollten wir leben» ist einer Arbeit von Ossip K. Flechtheim vorangestellt, die sich mit dem «Dilemma des Konservatismus» befaßt. Sebastian Franck gedenkt des 100. Todestages des Polnischen Aufstandes von 1863, während Walter Gyßling das eng damit verknüpfte Problem «Deutsche und Polen in Vergangenheit und Zukunft» behandelt, und zwar anhand von vier Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. Gustave Stern und Günther Eckstein sind mit Briefen aus Paris und Neuyork vertreten.

In Heft 2 der in Frankfurt erscheinenden Monatschrift «Geist und Tat» finden wir Arbeiten von Willi Eichler: «Frankreichs ‚Non‘ und Rußlands ‚Njet‘», Martin Ph. Silber: «Afrikaner sehen die Mauer», Heinrich Deist: «Afrikanischer Sozialismus», Horst Heidermann: «Das Ende des Wirtschaftswunders», Erich Irmer: «Australische Notizen» und K. K. Doberer: «Ignorierte Automation».

Die Märznummer des «Monats» segelt unter dem Leitmotiv «Zehn Jahre nach Stalins Tod». Richard Lowenthal stellt Überlegungen an zum jüngsten Umbau des sowjetischen Parteiapparates unter dem Titel: «Chruschtschews unfertiger Staatsstreich», Robert Conquests Aufsatz: «Die Liberalisierung – eine Bestandesaufnahme» zieht Bilanz über die bisherigen Reformen, Alec Nove versucht, auf die Frage: «War Stalin wirklich notwendig» zu antworten, und eine Umfrage unter prominenten Ostspezialisten: «Was kommt nach Chruschtschew?» zeigt ihre Unsicherheit in bezug auf die weitere Entwicklung der Sowjetunion.

Der Sohn des Generalfeldmarschalls Paulus versucht, in der Märznummer der «Frankfurter Hefte» in Erinnerung an Diskussionen mit seinem Vater und auf Grund des Buches «Stalingrad und die Verantwortung des Soldaten» von Dr. Joachim Wieder einige neue Gesichtspunkte zu dieser Problematik herauszuarbeiten. Als Hauptaufsätze figurieren im gleichen Heft: Professor Dr. A. Spinelli: «Europa zwischen atomarer und konventioneller Bewaffnung» und Professor Dr. Greiffenhagen: «Nationalsozialismus und Kommunismus im Sozialkundeunterricht».

Wurde vor zwei Monaten an dieser Stelle mit großer Anerkennung von der in Ostberlin erscheinenden kulturellen Zeitschrift «Sinn und Form» gesprochen, so möchten wir diesmal die beim Carl-Hanser-Verlag in München erscheinende Zeitschrift für Dichtung «Akzente» besonders hervorheben und empfehlen. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens erschien im Februarheft als Nummer 1 ein Jubiläumsheft in erweitertem Umfange. Im Mittelpunkt dieses Heftes steht das Symposium «Zeitschriften unserer Zeit»; Herausgeber und Redaktoren mehrerer Zeitschriften geben Auskunft über ihre Arbeit. Außerdem enthält das Heft Prosa von Antonio Machado, Hans Erich Nossack, Ilse Aichinger, Günter Graß, Reinhard Lettau, Wolfgang Maier, Hans Werner Richter, Peter Weiß, Elias Canetti, Franz Mon, Gerd Gaiser, Barbara König, Günter Bruno Fuchs, Franz Tumlner, Jorge Luis Borges und Kurt Schwitters. Mit Proben aus ihrer Lyrik sind vertreten: «Johannes Bobrowski, Helmut Heißenbüttel» und unter dem Titel: «Akzente stellen vor» fünf neue russische Dichter. Wilhelm Emrichs Untersuchung «Dichterischer und politischer Mythos» und Stellungnahmen der beiden Herausgeber der Akzente, Walter Höllerer und Hans Bender, zum Jubiläum der Zeitschrift sowie Faksimilewiedergaben von Briefen Gottfried Benns und Hans Arps an die Herausgeber der Akzente beschließen das Jubiläumsheft; alles in allem ein Band, der in die Bibliothek jedes Liebhabers moderner Dichtung gehört.

*Otto Böni*